

Chronische Giftwirkung

Kriterien für eine Vergiftung sind:

- das Gift,
- die Giftaufnahme und
- die Giftwirkung.

Alle 3 Kriterien zusammen sind die Voraussetzung für eine nachgewiesene Vergiftung.

Das Erkennen der langfristigen Einwirkungen von Giften auf den menschlichen Organismus gehört zu den schwierigsten Kapiteln der Medizin. Während morphologische Organveränderungen mit hinreichender Sicherheit durch Langzeit-Tierversuche ermittelt werden können, sind psychische Veränderungen, Interaktionen, Vorschäden, Allergien und eine Immundepression nur durch die Beobachtung am Menschen zu erkennen. Von den meisten Giften kennt man die Art der chronischen Organschädigung noch nicht, da sie sich in der Regel von dem Muster der akuten Organschädigung erheblich unterscheidet.

Während die akute Alkoholvergiftung mit psychischen Auffälligkeiten bis hin zu Atemdepression und Schock einhergehen kann, steht bei der chronischen Vergiftung eine allgemeine Organschädigung im Vordergrund, der Patient stirbt im Leberkoma, verblutet an den blutenden Ösophagusvarizen oder stirbt im Selbstmord nach einem vergeblichen Abstinenzversuch.

Die erste gerauchte Zigarette führt zu Übelkeit, Schwindel, Blässe und Durchfällen, der Raucher bekommt nach Jahrzehnten einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall, es wird ihm ein Bein amputiert oder er stirbt an Lungenkrebs.

Die Art der Spätschäden wird von einer Reihe individueller Faktoren mitbestimmt. Nur statistisch-epidemiologisch können der frühere Tod und eine charakteristische Organmanifestation ermittelt werden. Exakte Aussagen über das Einzelschicksal sind hierbei nicht möglich. Ein sehr früher Tod ist ebenso möglich wie ein unbeschwertes Greisenalter. Bei entsprechender Disposition kann die Raucherin auch an Brustkrebs erkranken und die Alkoholikerin am Zungenkrebs sterben.

Bei Giften, die im Organismus nicht gespeichert werden wie Ätzmittel und Reizgase, wäre ein Nachweis nur im Giftmilieu möglich. Spätere Versuchsanordnungen erfüllen nie die wirklichen Gegebenheiten. Neben Organuntersuchungen zur Vorsorge bei Arbeitern gehört daher stets eine quantitative Giftuntersuchung am Arbeitsplatz dazu.

Lösungsmittel haben eine längere Halbwertszeit, die bis zu drei Monate betragen kann. Zur Zeit des möglichen Giftnachweises bestehen eventuell akute Vergiftungssymptome mit Leber- und zentralnervösen Schäden, sehr viel später erst treten Immunschäden und diffuse Hirnschäden auf, die bei der Computer-Hirnszintigraphie mit einem stoffwechselaktiven Medikament im sog. HMPAO-Spect nachweisbar sind.

Lösungsmittel spielen insbesondere bei Holzschutzmitteln bei der Aufbringung oder in Form von Wohngiften in Innenräumen die entscheidende Rolle.

Schwermetalle, die in speziellen Organen gespeichert werden, führen langfristig zu ganz anderen Vergiftungssymptomen als bei ihrer akuten Überdosierung: Blei beeinträchtigt die Blutbildung, Cadmium den Knochenstoffwechsel, Quecksilber und Kupfer den Nervenstoffwechsel.

Extrem lang gespeicherte Gifte wie die Dioxine und Furane führen über Leber-, Stoffwechsel- und Immunschäden zu Krebs.

Gerade hier gilt der Grundsatz, je länger die biologische Halbwertszeit ist, desto geringere Mengen führen zu den chronischen Organschäden. Auch kann die Latenzzeit bei geringsten Mengen hierdurch verlängert sein.

Je länger die Latenzzeit ist, desto unwahrscheinlicher ist jedoch der kausale Nachweis mit der Vergiftung und desto unwahrscheinlicher wird das Abstellen einer Vergiftungsquelle.

Eherner Grundsatz der klinischen Toxikologie ist es, eine mögliche Giftemission an ihrer Quelle zu beseitigen.

Für fast alle Umweltgifte ist das rechtzeitige Abstellen der Vergiftungsquelle auch die einzig mögliche Form der Therapie. In der Regel lassen sich chronische Organschäden nicht mehr beheben, man kann nur dafür sorgen, daß sie nicht weiter zunehmen und damit zum Organausfall führen. Da es keine eindeutigen giftbedingten Organveränderungen gibt, stößt ein späterer Nachweis auf größte Probleme. Der Tod tritt in der Regel unter den Zeichen des Herzversagens wie ein Herzinfarkt oder mit Atemlähmung unter den Zeichen eines Schlaganfalles ein - mit oder ohne vorheriger Diagnose eines Krebses.

Quelle: Dauderer M.: FORUM des Praktischen und Allgemein-Arztes 28 (1989) Nr. 10

Das Verheimlichen der eigentlichen Ursache des Todes infolge von Giften ist ein Charakteristikum einer chronischen Vergiftung und erklärt die berechtigte Sorge aller Menschen vor nicht ausreichender Aufklärung und fehlenden Schutzmaßnahmen.

Da der eigentliche Nachweis einer chronischen Vergiftung in der Regel ohne wesentliche positive Konsequenz für den Vergifteten ist und nur den anderen nützt, muß jeder hinreichende Verdacht zur sofortigen Ausschaltung einer möglichen Vergiftungsursache führen.

Risiken geringhalten

Für den Kranken, chronisch Vergifteten gelten keine Norm- oder Grenzwerte wie für den Gesunden, sondern ausschließlich der Grenzwert Null. Es ist um so betrüblicher, daß wir in sehr vielen Lebensbereichen eine Basiskontamination als wirtschaftlich unverzichtbar akzeptiert haben.

Jedes Gift, das sich in Spuren in unserem Körper befindet, dividiert den Faktor der akzeptablen täglichen Aufnahme, der aufgrund von Einzelbestimmungen mehr oder minder willkürlich festgelegt wurde.

Bei Giften, deren chronische Toxizitätswirkung auf den Menschen infolge ihrer langen Halbwertszeit noch nicht bekannt sein können, wie z.B. bei den Dioxinen, geht man - von der tödlichen Dosis der empfindlichsten Tierspezies (LD₅₀) aus - um den "Sicherheitsfaktor" 1000 nach unten, in der Hoffnung, daß sich unterhalb dieser Schwelle keine chronischen Organschäden einstellen.

Bei den Dioxinen ist die empfindlichste Tierspezies der Meerschweinchen allerdings 20 000fach empfindlicher als die Ratte, mit der der Mensch verglichen wird - andernfalls wären wir alle ausnahmslos hochsignifikant im Vergiftungsbereich. Ist dies die mögliche Ursache unserer Krebshäufigkeit?

Bis zur Klärung dieser Frage muß jegliche Dioxinquelle außerordentlich pedantisch verschlossen werden. Über 5 Jahrzehnte einer mit allen Mitteln ausgestatteten Krebsforschung haben uns die Ohnmacht vor dieser Krankheit vor Augen geführt. Wie immer in der Medizin wurde uns hierbei klar, daß lediglich die Prophylaxe entscheidend den Krankheitsverlauf beeinflusst, nicht die ledigliche Therapie.

Wenn auch eine schleichende Vergiftung nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, so muß doch alles in unseren Kräften Stehende getan werden, um das Risiko möglichst gering zu halten und damit die Angst des modernen Menschen zu verringern.

Weder Leugnen der Risiken noch Verharmlosen, sondern nur die exakte Information mit reproduzierbaren Meßergebnissen und Vorschlägen zur Reduzierung und Vermeidung kann der vorinformierten Bevölkerung weiterhelfen.

Wieviel Gift verträgt unser Körper noch?

Wir haben in den vergangenen vierzig Jahren die Chemie intensiv lieben gelernt, aber diese Liebe ist längst in

eine gefährliche Abhängigkeit umgeschlagen.

Die Homöopathie hat uns gelehrt, daß unbedeutend geringe Chemikalienmengen ebenfalls eine bedeutende Wirkung in unseren Körpern auslösen können - nicht immer die gewünschte.

Bei ganz weit unter der Schwellendosis liegender Giftdosis, die akute Symptome hervorruft, können wir nach einer sehr langen Einwirkungszeit, oft erst nach Jahrzehnten, Organschäden beobachten, die ganz anders aussehen, als wir es von den akuten Vergiftungen her kennen. Dieses Phänomen war uns schon lange von den chronischen Rauchern und Alkoholikern her bekannt. Im Tierversuch sind trotz der kurzen Überlebenszeit weder die Interaktionen der sehr vielen täglichen Chemikalienkontakte des Menschen noch die für uns so wichtigen Immun- und Nervenschäden beurteilbar, die letztendlich unsere Lebensqualität negativ beeinflussen. Im Gegensatz zu akuten Organschäden tritt zu dem Toxizitätskriterium Tod als Vergiftungsfolge eine Palette von Organschäden, die sich als Infektanfälligkeit und Depression äußern können - Symptome, die bei Tierversuchen nicht erkennbar sind.

Überhaupt läßt sich im Tierversuch keine verlässliche Aussage darüber machen, wie Organschäden nach einer sehr langen Latenzzeit aussehen können. Die Symptome nach einer akuten Vergiftung unterscheiden sich grundlegend von denen einer chronischen Vergiftung.

Umweltgifte sind charakterisiert durch:

- 1.) Der Vergiftete kennt die Art der Gifte in der Regel nicht.
- 2.) Die Giftkonzentrationen sind extrem gering.
- 3.) Es handelt sich meist um viele Gifte.
- 4.) Nur Vorgeschädigte merken Vergiftungserscheinungen bald.
- 5.) Betroffene können der Vergiftung nicht rechtzeitig entgehen.
- 6.) Durch Vermeidung von Kofaktoren kann das klinische Bild trotzdem gebessert werden.
- 7.) Unbekannte Interaktionen aus den verschiedenen Quellen machen es unmöglich, Einzelfaktoren zu werten.

All die massenhaft produzierten Giftstoffe - Nitrate, Pestizide, Schwermetalle, Lösungsmittel, Konservierungsstoffe und so weiter - vermischen sich in unserer Umwelt, so daß man praktisch fast nichts wissen und voraussagen kann über ihre faktischen langfristigen Auswirkungen.

Die langfristigen Auswirkungen minimaler Giftmengen am Menschen sind erst nach etwa 15 Jahren erkennbar. Wissenschaftliche Belege über das volle Ausmaß der Organschäden können damit erst dann vorliegen, wenn der Schaden bereits voll eingetreten und damit meist auch irreversibel ist. Nachdem dies bei Tierversuchen nicht zu eruieren ist, ist das Vorsorgeprinzip bei allen Umweltgiften als einzig mögliche Handlungsmöglichkeit anzusehen.

Der Anstieg der allgemeinen Infektanfälligkeit seit 35 Jahren und der dramatische Anstieg der Allergien seit 10 Jahren dokumentieren auch die Schädigung der Bevölkerung durch Umweltgifte. Kausale Therapie wäre die Abstellung der Giftquelle. Nachdem die zuständigen Behörden nur in den seltensten Fällen wirklich aktiv die Identifikation und zügige Abstellung der Giftquelle unterstützen, bleibt den Ärzten nur der Rat, Betroffene aus Vorsorgegründen von allen möglichen Giftquellen fernzuhalten, bis die eigentlichen Verursacher eindeutig identifiziert sind.

So wird den jungen Frauen, die eines Tages Kinder stillen wollen, oder Dioxinbelasteten geraten, wenig tierisches Fett zu essen, weil darin Dioxine gespeichert sein können.

Andererseits muß man auch vom reichhaltigen Verzehr von Blattgemüse oder auch Obst abraten, weil dieses durch die direkte Dioxinkontamination aus der Nähe von Emissionsquellen erheblich belastet sein kann. Gemüse aus Gewächshäusern dagegen ist stark Nitrat-belastet.

Erst umfangreiche Messungen schaffen hier Klarheit, ermöglichen Gefährdeten eine echte Vorsorge und helfen unnötige Giftquellen zu sanieren.

Auch anerkannte Experten wie das Bundesgesundheitsamt (BGA) Berlin warnen vor diesen Umweltgiften. BGA: "Dioxin-Emissionen müssen vermindert werden ... Falls die Belastung der Rohmilch nicht drastisch reduziert wird, muß an Produktionseinschränkungen, d.h. Stilllegungen von Weideflächen und Viehfutterkulturen und damit an Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe gedacht werden."

Oder auch: "Wenn die bisherige Belastung des Bodens mit Schwermetallen nicht unverzüglich entscheidend verringert wird, haben wir reale Aussichten, daß in 50 Jahren bei uns keine nennenswerte Nahrungsmittelproduktion mehr stattfinden kann." Diese Aussagen geben doch sehr wohl zu denken.

In den USA werden Menschen, die unter einer Chemikalienunverträglichkeit leiden, häufig "Canaries", Kanarienvögel, genannt. Früher war es in Bergwerken üblich, diese zarten Vögel mit untertage zu nehmen, zur Warnung vor Grubengas. Wenn der Kanarienvogel von der Stange fiel, war es höchste Zeit, nach oben an die frische Luft zu fliehen.

Deshalb sind Menschen, die heute durch die zahlreichen Chemikalien in der Umwelt krank werden, eine letzte Warnung an alle.

Irrtümer der Medizin

- Einem 16(!)jährigen Schüler wurde 1922 vom Hausarzt aufgetragen, gegen seine Bronchitis regelmäßig Zigaretten zu rauchen. Er starb 50jährig als Kettenraucher an Lungenkrebs. Allein bei uns sterben ca. 250 000 jährlich durch Nicotin.
- Alkohol wird Stillenden, Schlaflosen, Schmerzpatienten und Depressiven noch heute als Heilmittel empfohlen. Viele Säfte, Tropfen und Ampullen sind hochprozentige Alkoholika. Bei uns sterben ca. 20 000 jährlich durch Alkohol.
- Valium und andere Psychopharmaka wurden als "Brille für die Psyche" großzügig an alle ausgegeben. Besonders viele Frauen leiden noch heute an einer solchen Abhängigkeit. Selbstmordversuche sind dabei häufig.
- Quecksilber wurde zum Stopfen von Löchern in Zähnen zwingende Vorschrift für Arme. Obwohl man die vielfältigen Organschäden und die Erbschäden durch Punktmutationen kennt, hält man zwanghaft am Gift fest.
- Röntgenstrahlen können auch in geringsten Dosen zu Krebs führen. Vor jeder Operation werden routinemäßig Lungenaufnahmen durchgeführt ohne jegliche Begründung, obwohl Krebs die wichtigste Todesursache in Deutschland ist.
- Eine 36jährige Krebspatientin starb am fünften (!) anderen Krebs durch Krebsmittel, die sie nicht vertrug. Obwohl alle Krebsformen durch Chemikalien und Strahlen verursacht werden, konzentriert sich die Medizin nur auf die Behandlung mit Chemikalien und Strahlen und toleriert alle Krebsauslöser (Rauchen, Alkohol und Strahlen).

Ursachen

- Die Kenntnisse und damit das Verständnis für die chronische Giftwirkung mit Summationseffekt aller Einzelgifte und laufende Zunahme der Schädigung sind nirgendwo vorhanden.
- Forschungseinrichtungen arbeiten ausschließlich produktbezogen und sind damit herstellerabhängig.
- Die Medizin denkt nur monokausal, obwohl man weiß, daß uns *eine* chronische Ursache nicht irreversibel krank macht, viele hingegen immer.

Prophylaxe

- Jede uns bekannte Schädigungsursache sollte auf ein Minimum reduziert werden.

- Ein Vergiftungssymptom sollte nie mit Chemikalien (auch nicht in homöopathischer Konzentration - wie Dioxine) behandelt werden, sondern nur mit Abstellen der Ursache.
- Vergiftete müssen ihre Ursache allen bekanntmachen, da Mediziner aus politischen Gründen über diese Ursache nichts lernen dürfen.

Schadstoffe weit über dem Üblichen

Zur WAZ-Kolumne Nachgefragt "Haut merkt sich einen Sonnenbrand" vom 8. August 1991:

Sommerliche Gluthitze gibt es seit Jahrtausenden, Reaktionen, wie in dem Artikel beschrieben, jedoch erst seit kurzem. Frau Dr. G. weist unmißverständlich darauf hin, daß die Zahlen "weit über dem Üblichen liegen".

Ich weise schon mindestens seit sechs Jahren darauf hin, daß die Schadstoffwerte in der Luft "weit über dem Üblichen" liegen; dieses wird mir ständig signalisiert durch die typischen Krankheitssymptome meiner Patienten, bei denen Hauterkrankungen sehr häufig ebenfalls zu registrieren sind.

Einige typische Symptome sind: Schwellungen der Haut, Quaddelbildungen, Flecken und Rötungen, insbesondere aber Nagelwachstumsstörungen im Rahmen chronischer Vergiftungen.

Im Nervensystem fallen besonders Müdigkeit, Konzentrationsschwäche, Schlappeheit, Minderung der Leistungsfähigkeit, Einschlafgefühl mit Kribbeln und Taubheitsgefühl in Armen, Beinen, Rücken und Kopf mit großen Rückenschmerzen, Schweißausbrüchen, Krämpfe, vegetative Fehlregulation im Bereich aller Organe einschließlich der Knochen (Osteoporose) sowie psychische Auffälligkeiten mit unerklärlichen depressiven Verstimmungen auf.

Im Bereich der Augen sind in der Regel Unschärfe beim Sehen, Augenbrennen und Augentränen besonders häufig zu registrieren; im Bereich der Nasennebenhöhlen kommt es häufig zu chronifizierenden "Erkältungen" mit Reizungen der Nasenschleimhäute mit Niesen, aber auch der Bronchien mit Husten; häufig kommt es zu Hörstörungen, insbesondere aber auch zu Hörstürzen und Schwindelerscheinungen mit sogenanntem "Trinitus".

Im Bereich der inneren Organe sind es häufig auffällige Herzbeschwerden mit Herzrasen und -stolpern, Herzschmerzen, Magenschmerzen, besonders häufig Durchfälle, gelegentlich auch Verstopfung, Blasenentleerungsstörungen und massive Lebererkrankungen.

Im Bereich der Nieren kommt es zu nicht abklärbaren Nierenerkrankungen (die Gifte werden häufig über die Nieren ausgeschieden) und zu hierdurch bedingten massiven Blutdruckschwankungen mit Nasenbluten.

Im Bereich des Skelettsystems kommt es häufig zu Gelenkschwellungen, Muskelschmerzen, gehäuften Knochenbrüchen (durch Osteoporose) und Gelenkveränderungen; gynäkologisch kommt es häufig zu Periodenstörungen, z.T. mit Kinderlosigkeit.

Am häufigsten sind allerdings Schmerzsyndrome, wobei Kopf- und Nackenschmerzen dominieren, weiterhin aber Rückenschmerzen, Schmerzen in den Hüften und in den Gliedern, häufig auch im Brustbereich.

Durch Störungen der Sensibilität kommt es häufig zu Gefühlsstörungen, wodurch selbst die Führung eines Kugelschreibers nicht möglich ist; die Kraft wird in diesem Rahmen ebenfalls wesentlich beeinträchtigt, so daß zum Teil das Tragen einer Tasse kaum noch möglich ist.

Einzig eine zunehmende Vergiftung kann die wachsende Eskalation dieser Beschwerden erklären, in zwei bis drei Jahren wird die Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit derart zugenommen haben, daß eine wirtschaftliche Verkräftung unmöglich ist.

Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß wir konsequent bis zum letzten Atemzug systematisch darauf hinarbeiten, uns selbst zu vergiften.

Dr. med. V. R., WAZ 17.9.1991